

Grundeigentum und Krieg.

Ein Mitarbeiter schreibt uns:

Wie wir zu unserer Freude und zu unserem Stolz ständig vernehmen, zeichnen sich unsere hanseatischen Regimenter draußen im Felde in blutiger Schlacht, im nervenzermürbenden Schützengrabenkampf ganz besonders aus, und schon wiederholt ist diese brave Tapferkeit von höchster Stelle dankbar anerkannt und gerühmt worden.

Wir Daheimgebliebenen, meist alte Knaben über 50 Jahre, müssen bedauern, dem teuren Vaterlande nicht mit der Waffe in der Hand dienen zu können. Das Alter ist ja an und für sich keine erfreuliche Erscheinung; aber wohl noch nie haben wir Alten uns so sehnlichst gewünscht wie jetzt, um ein paar Jahrzehnte jünger zu sein, um mithelfen zu können, unseren zahllosen Feinden mit deutscher Gründlichkeit zu zeigen, was es heißt, Deutschland vernichten zu wollen. Aber das Trauern nützt nichts, wir können nur dadurch unserem Vaterlande dienen und nützen, daß wir alle Kraft zusammen nehmen, die wirtschaftlichen Verhältnisse in Gang zu halten und dafür sorgen, daß Deutschland nicht, wie es unsere Feinde sehnlichst wünschen, wirtschaftlich zu Grunde geht.

Dieser Krieg ist ja in erster Linie ein Wirtschaftskrieg, der uns ruinieren will, uns arm und elend machen soll; denn arme und elende Völker müssen ein bescheidenes, kraftloses Leben führen, können mit den reichen mächtigen Staaten nicht in Wettbewerb treten, und müssen glücklich sein, wenn sie geduldet werden. Na Gott sei Dank gelingt's den Feinden ebensowenig, uns wirtschaftlich niederzuzwingen, wie es ihnen gelingt, uns militärisch zu besiegen. Aber alle Kräfte müssen auch daheim zusammenhalten, um Sieger zu bleiben, speziell müssen die starken Kapitalisten, die Banken, überhaupt die Besitzenden, nicht ängstlich und nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht, ihr Geld verwalten, sie müssen es soweit wie möglich der Gesamtwirtschaft zur Verfügung stellen. Gewiß ist es löblich und patriotisch, wenn unsere Kapitalisten 5 % Kriegsanleihe zeichnen, denn nach Montecuculi gehört Geld und nochmals Geld zum Kriegsführen. Aber auch zum Wirtschaftsführen gehört Geld und nochmals Geld; kein Geschäft, kein Gewerbe kann bestehen oder gar hochkommen, wenn es nicht Geld oder Kredit zur Verfügung hat.

Wenn wir nun auch nicht daran zweifeln, daß während des Krieges und ganz gewiß nach dem Friedensschluß dem Großkaufmann, Reeder und Fabrikanten genügend Kapital zur Verfügung gestellt wird, um die Betriebe wieder auf die alte Höhe, ja noch zu größerer Blüte zu bringen, so sind wir weniger hoffnungsfreudig bei Kleinbetrieben und besonders besorgt bei dem so überaus wichtigen Baumarkt. Dieser hat schon in den letzten Jahren vor dem Kriegsausbruch unter dem Mangel an Hypothekengeld gelitten und ist während der Kriegszeit vollkommen lahm gelegt worden. Und nicht allein der Baumarkt, sondern auch das Gesamt-Grundeigentum hat unter einer gewissen Kapitalknappheit gelitten. Selbst für erste und feinste Hypotheken mußten auch vor dem Krieg höhere Zinsen bewilligt werden, und für etwas höher stehende Posten war oft überhaupt kein Geld zu haben. Das hat sich natürlich mit Kriegsausbruch noch verschärft. Wenn auch, wie in einem Aufsatz über den Grundstücksmarkt kürzlich an anderer Stelle d. Bl. hervorgehoben wurde, die vornehme hanseatische Gesinnung unserer Großkapitalisten eine Kündigung von Hypotheken hintangehalten hat, und das dort gerügte Verfahren der Verwaltung des Gast- und Krankenhauses vereinzelt bleiben und wohl kaum Nachahmer finden wird, so konnte eine Aufrechterhaltung des Hypothekenmarktes nur dadurch bewirkt werden, daß der hamburgische Staat durch Gründung einer kapitalkräftigen Hypothekenbeleihungskasse den Markt stützte.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn diese Stütze auch nach dem Friedensschluß in irgend einer Form bestehen bleiben würde, ja es müßte, vielleicht auch unter staatlicher Mithilfe, wie ja auch schon in anderen Städten, eine Kasse für höhere, aber noch sichere Hypotheken gegründet werden, denn es ist nicht zu verkennen, daß der Bau- und Grundstücksmarkt ein außerordentlich wichtiges Gebiet unseres ganzen Wirtschaftslebens darstellt, an dessen Blühen und Gedeihen nicht allein ein großer Teil der Bürger und Einwohner, sondern auch der Stadstaat selbst ein erhebliches Interesse hat.